

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 15/ Mai 1963

Blatt 953

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" sprechen Vizebürgermeister Hans Mandl und der Schriftsteller Dr. Robert Jungk Montag, den 20. Mai, um 11 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, im Zusammenhang mit dem Europa-Gespräch 1963 über "Wie wünsche ich mir meine Stadt?"

Dr. Robert Jungk ist einer der Vortragenden beim kommenden Europa-Gespräch; er wird dort über "Renaissance des Bürgersinns" referieren und sich dabei mit der Aktivität und der Passivität des europäischen Bürgers beschäftigen. Die Pressekonferenz in der Concordia wird sich vor allem mit einer öffentlichen Rundfrage beschäftigen, die zur Vorbereitung dieses Teiles des Europa-Gesprächs dient. In der anschließenden Diskussion können auch über alle anderen Punkte des Programms des Europa-Gesprächs 1963 Anfragen gestellt werden.

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Donnerstag, den 16. Mai, die traditionelle Bäderrundfahrt für die in- und ausländischen Journalisten stattfindet.

Treffpunkt: Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse. Abfahrt mit
Autobus um 9.30 Uhr.

- - -

Weniger Wasserdruck im 15. und 16. Bezirk
=====

15. Mai (RK) Wegen Durchführung von Instandhaltungsarbeiten an einer Hauptleitung wird am Freitag, dem 17. Mai, ab 19 Uhr, bis Sonntag, den 19. Mai vormittag, im 16. Bezirk östlich der Maroltingergasse und im 15. Bezirk, Gebiet Schmelz, eine Druckverminderung eintreten. Das Wasser kann **während dieser** Zeit in den obersten Stockwerken ausbleiben.

- - -

60. Geburtstag von Hans Bobek
=====

15. Mai (RK) Am 17. Mai vollendet der Geograph Univ.-Prof. Dr. Hans Bobek das 60. Lebensjahr.

In Klagenfurt geboren, wurde er nach Absolvierung der Fachstudien Assistent in Innsbruck, später in Berlin, wo er sich auch habilitierte. Über Freiburg im Breisgau kam er 1949 an die Wiener Hochschule für Welthandel. Seit 1951 ist er Ordinarius für Kulturgeographie an der Wiener Universität und Vorstand des geographischen Institutes. Im gegenwärtigen Studienjahr ist er Dekan der philosophischen Fakultät. Bobek ist einer der ersten Geographen, die sich mit der Grundlagenforschung ihrer Disziplin beschäftigen und zu deren logischen Voraussetzungen vorstoßen. Besonders pflegt er die Sozialgeographie und hat mehrere Arbeiten darüber veröffentlicht. Weiter befaßt er sich mit der Geomorphologie, mit der physikalischen Geographie und mit der Ökologie. Prof. Bobek ist wirkliches Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften und zahlreicher internationaler Vereinigungen. Seit mehreren Jahren erscheint unter seiner Leitung der von der Akademie der Wissenschaften herausgegebene große "Österreich-Atlas".

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

75. Geburtstag von Anny Rosar

=====

15. Mai (RK) Am 17. Mai vollendet Anny Rosar das 75. Lebensjahr.

Die gebürtige Wienerin, die den Theaterfreunden so viel bedeutet, erhielt ihr erstes Engagement am Münchner Schauspielhaus, wo sie als jugendliche Liebhaberin und Heroine wirkte. Von 1918 bis 1924 war sie am Burgtheater verpflichtet. Am Theater in der Josefstadt wechselte sie ins komische Fach hinüber und wurde in der Folge eine große Darstellerin profilierter Frauenrollen aller Gesellschaftsschichten. Aber auch tragische Gestalten verkörperte sie lebensecht und bezwingend. Am bekanntesten ist Anny Rosar als Filmschauspielerin geworden. Ihre volkstümlichen Figuren sind dem Kinopublikum in bester Erinnerung. Besonders reich hat sich ihre Begabung in ihren Rezitationsabenden entfaltet, die die Zuhörerschaft begeisterten. Die Künstlerin ist imstande, die gewaltigen Tragödien der Griechen frei aus dem Gedächtnis zu sprechen und dem Auditorium nacherleben zu lassen. Die Stadt Wien hat der großen Volksschauspielerin Anny Rosar im Jahre 1958 die Ehrenmedaille verliehen. 1961 erhielt sie vom Bundesministerium für Unterricht das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben der Jubilarin in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Unter dem Titel "Der Süden Wiens" - unsere Heimat Favoriten, wird am Freitag, dem 17. Mai, um 18 Uhr, im Rahmen der Favoritner Festwochen eine Ausstellung in den Räumen der Volkshochschule Favoriten, 10, Arthaberplatz 18, durch Bezirksvorsteher Wrba eröffnet. Die Ausstellung wird vom Favoritner Bezirksmuseum in Zusammenarbeit mit dem I. Zoologischen Institut der Universität Wien veranstaltet und ist bei freiem Eintritt von Montag bis Freitag (9 bis 12 Uhr und 15 bis 20 Uhr) und Samstag und Sonntag (9 bis 12 Uhr) geöffnet.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihres Blattes zu entsenden.

- - -

Dr. Leopold Rosenmayr beim Europa-Gespräch
=====

15. Mai (RK) Über "Die Stadt - Idee und soziale Wirklichkeit" spricht Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr beim 6. Europa-Gespräch, das in der Volkshalle des Wiener Rathauses vom 11. bis 15. Juni unter dem Motto "Die europäische Großstadt - Licht und Irrlicht" abgehalten wird.

Prof. Rosenmayr erhielt 1949/50 nach Abschluß seiner Studien an der Wiener Universität ein Stipendium der französischen Regierung und befaßte sich in Paris mit der Geschichte der Sozialideen und den Methoden der empirischen Soziologie. Studienreisen führten ihn durch Frankreich, England, Holland und Belgien und 1951/52 an die Havard University, wo er sich mit Wissenssoziologie und Methoden der Sozialforschung befaßte. Schon im folgenden Jahr war er Gastdozent an der Fordham-University New York.

1954 errichtete er eine sozialwissenschaftliche Forschungsstelle für Soziologie an der Wiener Universität, wurde 1955 Assistent am Institut für Soziologie und 1957 Mitglied des Seminars für Familienforschung der UNESCO.

Seit 1961 ist Prof. Rosenmayr a.o. Professor für Soziologie an der Wiener Universität. Seine Forschungen über "Wohnverhältnisse und Wohnkultur in Wien", "Die Wiener Familien der Gegenwart" und "Die Rolle der berufstätigen Frau" sind ebenso bedeutsam wie seine zahlreichen Publikationen, unter denen "Familie und Umwelt des bejahrten Menschen" sowie "Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter" (beide 1963) besonders bekannt geworden sind.

- - -

Freie Ärztestelle
=====

15. Mai (RK) In der Frauenklinik der Stadt Wien-Gerstthof wird die Stelle eines teilbeschäftigten Facharztes für Kinderheilkunde besetzt.

Gesuche sind bis spätestens 15. Juli 1963 an die Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, 3. Stock, Zimmer 351, zu richten.

- - -

Besuch aus Detroit

=====

15. Mai (RK) Das Mitglied des Gemeinderates von Detroit Mary V. Beck, die seit 14 Jahren dieser Körperschaft angehört, weilt gegenwärtig zu einem kurzen Besuch in der österreichischen Bundeshauptstadt. Heute vormittag besuchte Mrs. Beck das Wiener Rathaus, wo sie von Bürgermeister Jonas in seinem Arbeitszimmer empfangen wurde.

Der amerikanische Gast übergab einen Brief des Bürgermeisters von Detroit, Jerome B. Cavanagh, und einen Schlüssel der Stadt. Außerdem erhielt der Bürgermeister - wie könnte es bei Detroit anders sein - ein Chrysler-Cabriolet, allerdings in Miniaturformat. Ein Buch über das Neue Wien konnte Mrs. Beck als Erinnerung an ihren Besuch mitnehmen.

- - -

Musikalischer Auftakt der Wiener Festwochen

=====

15. Mai (RK) Als musikalischen Auftakt zu den Wiener Festwochen 1963 wird auch heuer das Landesjugendreferat des Kulturamtes der Stadt Wien am Samstag vormittag und nachmittag ein Bezirkssingen veranstalten. Schulchöre und Jugendchöre vom sechsten Lebensjahr an werden sich an diesem klingenden Auftakt beteiligen. In allen Wiener Bezirken werden die jungen Stimmen zu hören sein. Insgesamt sind es 102 Plätze, die für das Bezirkssingen ausgesucht wurden. (Bei Schlechtwetter wird das Bezirkssingen am 25. Mai abgehalten.)

- - -

Feierliche Überreichung der Preise der Stadt Wien
=====

15. Mai (RK) Feierlicher Akt im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses: die Überreichung der Preise der Stadt Wien, die Bürgermeister Jonas heute vormittag vornahm. Mit dem Bürgermeister waren gekommen: Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bauer, Dr. Glück, Heller, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch, Riemer, Schwaiger und Sigmund. Vor dem Tisch des Stadtsenates hatten die Preisträger Platz genommen: Professor Dr. Ernst Lothar (Dichtkunst), Concordia-Präsident Chefredakteur Dr. Rudolf Kalmar (Publizistik), Professor Anton Heiller (Musik), Professor Gerhart Frankl (Malerei), Professor Willi Bahner (angewandte Kunst), Prof. Hans Jaksch (Architektur), Prof. Dr. Karl Ziak (Volksbildung), Univ.-Prof. i.R. Dr. Rudolf Egger (Geisteswissenschaften). Für den Preisträger für Naturwissenschaften Univ.-Prof. i.R. Dr. Josef Meller nahm Dr. Gamrith den Preis entgegen.

Mitglieder des Wiener Kammerorchesters leiteten mit Musik von Mozart den Festakt ein.

Vorstellung der Preisträger

Hierauf sprach Vizebürgermeister Mandl, der die Preisträger vorstellte und ihre Verdienste würdigte.

"Als die Stadt Wien mit Gemeinderatsbeschluss vom 19. Juni 1947 alljährlich zu vergebende Preise für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stiftete, wurde eine alte Tradition wieder aufgenommen, aber auf eine neue Grundlage gestellt. Die Preise erhielten ausschließlich Würdigungscharakter. Seither blieb es ihre Bestimmung, als Anerkennung für ein Lebenswerk oder ein einzelnes besonders hervorragendes Werk verliehen zu werden, das geeignet ist, die Bedeutung Wiens und Österreichs als einer Pflegestätte der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hervorzuheben. Förderung, soziales Moment, Lebensalter, äußerer Anlaß sind nicht maßgebend, einzig und allein die wissenschaftliche und künstlerische Qualifikation ist entscheidend.

Die Preise werden vom Bürgermeister der Stadt Wien auf Grund der Vorschläge von Preisrichterkollegien vergeben, die

aus namhaften Experten bestehen und in denen der Amtsführende Stadtrat der Geschäftsgruppe Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung oder sein Stellvertreter den Vorsitz führt. Die Preise, mit denen Ehrengaben in der Höhe von je 20.000 Schilling verbunden sind, sind nur für Einzelpersonen bestimmt, ihre Erlangung ist nicht an den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft gebunden. Eine Teilung unter mehreren Personen ist unzulässig. In Fällen, in denen eine Verleihung mangels preiswürdiger Leistungen unterbleibt, werden die vorgesehenen Beträge zur Förderung von Künstlern, Wissenschaftlern und Volksbildnern verwendet.

Die Juroren, deren Tätigkeit ehrenamtlich ist, legen Wert darauf, zu einhelligen Beschlüssen zu kommen, um so die Bedeutung ihres Votums zu unterstreichen. Ich fühle mich verpflichtet, meiner Kollegin, Frau Stadtrat Jacobi, die heuer den Vorsitz führte, und allen Juroren für die viel Sachkenntnis und Objektivität erfordernde schwierige Arbeit, die sie in Ausübung ihrer Funktion in vorbildlicher Weise und ehrenamtlich geleistet haben, auf das herzlichste zu danken.

Den Preis für Dichtkunst erhielt Hofrat Prof. Dr. Ernst Lothar, der vor allem als Erzähler ein reiches Lebenswerk geschaffen hat und zu den profiliertesten Persönlichkeiten unseres Landes gehört. Er wurde am 25. Oktober 1890 in Brünn geboren, trat nach Absolvierung der Fachstudien in den Staatsdienst und fungierte als Jurist im Bundesministerium für Handel und Verkehr. 1925 ließ er sich pensionieren, übernahm die Literaturredaktion der "Neuen Freien Presse" und wirkte als Gastregisseur an Wiener Bühnen. Von 1936 bis 1938 leitete er das Theater in der Josefstadt. Nach dem gewaltsamen Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich ging Lothar über die Schweiz nach Amerika. 1948 kehrte er endgültig nach Wien zurück. Seither arbeitet er als freier Schriftsteller, Theaterkritiker und Regisseur.

Ernst Lothar ist in erster Linie Epiker. Sein erster Erfolgsroman war "Die Mühle der Gerechtigkeit". In der Emigration entstanden seine besten Werke und die Liebe zur Heimat gab ihm starke, literarische Impulse. Menschlich sehr ansprechend ist der Roman "Heldenplatz". Den größten Leserkreis fand wohl "Der

Engel mit der Posaune", ein Generationsroman voll Dramatik, der ein anschauliches Zeitbild entwirft. Der nach dem Roman gedrehte Film erhielt als erster österreichischer Streifen den 1948 gestifteten Sascha Kolowrat-Preis des Bundesministeriums für Unterricht. Weitere Werke Lothars sind "Unter anderer Sonne", "Die Zeugin", "Verwandlung durch Liebe". Der Essay-Band "Die bessere Welt" ist eine Sammlung seiner besten Aufsätze. Sie nehmen zu Problemen Stellung, die die Welt heute bewegen. Seine letzte Publikation ist das autobiographische Werk "Das Wunder des Überlebens. Erinnerungen und Ergebnisse", eine Fundgrube für Kulturhistoriker.

Der Dichter Ernst Lothar ist gleichermaßen als Regisseur wie als Kritiker tätig. Er ist eine eigenwillige Persönlichkeit von hohen künstlerischen Qualitäten. Seine verdienstvolle Mitwirkung bei den Salzburger Festspielen soll nicht unerwähnt bleiben. Die Stadt Wien hat ihm 1960 die Josef Kainz-Medaille für die beste Regieleistung des Jahres und im gleichen Jahr die Ehrenmedaille in Gold verliehen.

Der Preisträger für Publizistik Chefredakteur Dr. Rudolf Kalmar nimmt unter den österreichischen Journalisten eine führende Position ein. Am 18. September 1900 in Wien geboren, kam er schon frühzeitig zu seinem Beruf und wurde in jungen Jahren Chefredakteur des "Wiener Tag", dessen nichtpolitischen Teil er leitete.

Sein Eintreten für Humanität und seine scharfe Ablehnung des Nationalsozialismus waren die Ursache, daß er 1938 als einer der ersten Österreicher nach Dachau kam, wo er bis Ende Oktober 1944, täglich am Leben bedroht, blieb. Dann wurde er mit einem Strafbataillon an die Ostfront geschickt und geriet in russische Gefangenschaft. Im September 1945 kehrte Kalmar unter den abenteuerlichsten Umständen wieder in seine Vaterstadt zurück und stellte sich mit ungeminderter Aktivität in den Dienst des wieder erstandenen Wiener Kulturlebens. Er trat in den Redaktionsstab des "Neuen Österreich" ein und machte das Blatt zu einer der meistgelesenen Zeitungen Österreichs.

Hat Dr. Kalmar schon früher die Sorgen der kleinen Leute zu den seinen gemacht, so wählte er jetzt eine besondere Form,

ihren Nöten unmittelbar abzuhelpfen. Er suchte sich den konkreten Fall der Woche heraus und schrieb am Sonntag ein Feuilleton darüber. Zahlreiche Spenden und sonstige Hilfeleistungen waren das Ergebnis. Die besten dieser Aufsätze wurden von ihm 1949 ausgewählt und unter dem Titel "Land vom Kahlenberg" als Buch herausgegeben. Diese kleine, farbige Lokalchronik aus Wiens schweren Jahren wurde ein großer Publikumserfolg. Bereits 1946 war sein Buch "Zeit ohne Gnade" erschienen, das seine Erlebnisse im Konzentrationslager literarisch gestaltet und zu den besten Veröffentlichungen dieser Art gezählt werden muß.

1957 wechselte Rudolf Kalmar als Chefredakteur in "Die Presse" und konnte auch in diesem Wirkungskreis seine journalistischen Fähigkeiten überzeugend beweisen. 1959 wurde er Pressechef der Bundestheater und erhielt damit gleichfalls eine sehr einflußreiche Stellung.

Als Präsident des neu entstandenen österreichischen Presseclubs "Concordia" steht Kalmar besonders im Blickfeld der Öffentlichkeit. Diese Institution wurde unter seiner souveränen Führung zu einem wichtigen geistigen Forum unseres Landes und zu einem repräsentativen Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Sein Wirken wurde wiederholt gewürdigt.

Er ist unter anderem Träger der goldenen Ehrenmedaille der Stadt Wien, der "Goldenen Feder" des Presseclubs Concordia, des großen Verdienstzeichens des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik. Auch die heutige Ehrung soll ihm zur Genugtuung gereichen.

Der Preis für Musik fiel an Professor Anton Heiller, der sich als Komponist, ausübender Künstler und Pädagoge in gleicher Weise qualifiziert und eine bemerkenswerte Universalität erreicht hat. Prof. Heiller kommt eben aus Genf, wo er noch gestern abend ein Konzert gegeben hat. Er wurde am 15. September 1923 in Wien geboren, betrieb schon in der Mittelschule private Musikstudien und absolvierte die Musikakademie in den Fächern Orgel, Cembalo, Klavier und Musiktheorie. 1945 erhielt er an der kirchenmusikalischen Abteilung der Akademie eine Lehrstelle.

Auch im Wiener Konzertleben und im Rundfunk ist er als Dirigent und Instrumentalsolist vielseitig und mit großem Erfolg tätig.

Heiller kommt von der geistlichen Musik her. Der Chorgesang und die Orgel formten in erster Linie seinen Stil. Er hat sich als Organist eine brillante Technik erworben, die ihm in Verbindung mit seiner Improvisationskunst bald den Ruf eines hervorragenden Virtuosen eintrug. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe wurde er wiederholt in viele Länder Europas zu Gastkonzerten eingeladen.

Als Komponist schuf Heiller eine bemerkenswerte Zahl kirchlicher und chorischer Werke. Viele sind im Druck erschienen und werden im In- und Ausland häufig aufgeführt sowie auf Schallplatten aufgenommen. Sein Oeuvre besteht bis jetzt unter anderem aus sieben Messen, einem Requiem, Motetten, Kantaten, der Funkballade "François Villon", einer Kammer-symphonie und zahlreichen Kompositionen für Tasteninstrumente, unter denen Orgelstücke dominieren. Sein Schaffen ist im besten Sinne zeitgenössisch. Es vermeidet die starre Periodisierung der Klassik ebenso wie die Funktionsharmonik und den Gefühls-überschwang der Hochromantik. Vorwiegend polyphon orientiert, zeigt es eine überlegene Beherrschung aller kontrapunktischen Mittel und knüpft an die alten Meister der vorbarocken Choralpolyphonie an. Anton Heiller hat erst eine relativ kurze Wegstrecke durchgemessen, aber schon Bleibendes geleistet.

Der Preis für Malerei wurde Prof. Gerhart Frankl zugesprochen. Er zählt zu den bedeutendsten Künstlern der österreichischen Malerei der Generation um 1900. Er wurde am 12. Mai 1901 in Wien geboren und wollte ursprünglich Chemiker werden. Der Kärntner Maler Anton Kolig erkannte sein Talent und unterrichtete ihn. Auch dem Studium der alten Meister verdankt er viel. Er unternahm ausgedehnte Reisen nach vielen Ländern, deren Eindrücke er in zahlreichen Ölgemälden, Aquarellen und graphischen Blättern festhielt. Schon durch die ersten Ausstellungen in München und Berlin wurde das Publikum auf ihn aufmerksam.

Bis 1938 hielt er sich in Wien auf und ging beim Einmarsch der deutschen Truppen nach London, wo er sich auch als Lehrer betätigte. Es ist sehr erfreulich, daß ein Künstler seines Formats nunmehr wieder in seine Heimatstadt zurückkehren und als Leiter einer Meisterklasse für Malerei an der Akademie

der bildenden Künste seine Erfahrungen an den Nachwuchs weitergeben wird.

In seinem Gesamtwerk nehmen Landschaften und Stilleben den breitesten Raum ein. Standen die Bilder der frühen Zwanzigerjahre noch unter dem Eindruck der bewegten Darstellung seines Lehrers, so brachte die Begegnung mit der Kunst Cézannes eine neue Entwicklungsphase. Aber unter der Oberfläche der nunmehr strengen Komposition sind jedoch die expressiven Spannungen der Frühzeit erhalten geblieben. Dies zeigt sich besonders deutlich in Frankls Aquarellen und graphischen Blättern, die im Gegensatz zu seinen völlig ausgeführten Ölgemälden skizzenhafter wirken. Gleichzeitig entstand ein reiches Oeuvre an Radierungen, deren verschiedene Techniken von ihm meisterhaft beherrscht werden. Die Motive sind großartige Gebirgslandschaften, aber auch Landschaften aus der Umgebung Wiens.

Frankl versteht es gleichermaßen, mit sparsamen Mitteln die Lebendigkeit einer Gebirgslandschaft oder den organischen Aufbau eines Stadtbildes darzustellen. Die 1962 im Oberen Belvedere veranstaltete Ausstellung erwies, welche Bedeutung dem Künstler als Maler und Graphiker zukommt.

Preisträger für angewandte Kunst ist der akademische Maler, Graphiker und Bühnenbildner Prof. Willi Bahner, der vor allem als führender Schriftfachmann tätig ist. Er wurde am 26. April 1906 in Neutitschein geboren, studierte an der Wiener Kunstgewerbeschule und an der Akademie der bildenden Künste.

Mit mehreren Preisen ausgezeichnet, arbeitete er in der Folge an der Akademie für angewandte Kunst bei Roller und Strnad sowie am Reinhardt-Seminar, wo er Entwürfe für Bühnenausstattungen schuf. An fast allen Wiener Theatern war er als Bühnenbildner tätig, ebenso für die Salzburger Festspiele und das Schauspielhaus Düsseldorf. Auch für den Film war er fallweise beschäftigt.

Das Jahr 1938 war der Beginn seiner fast ausschließlichen graphischen Tätigkeit. In der Zeit von 1941 bis 1955 war Bahner auch als Lehrer an der Wiener Frauenakademie, an den Modeschulen Hetzendorf und Michelbeuern sowie an Volkshochschulen tätig. Auch an der Neugestaltung des Theaters an der Wien war er nicht unwesentlich beteiligt. Er lieferte die Entwürfe für die Wandbe-

spannungen der Pausenräume und des Ballettsaales sowie für alle Beschriftungen des Hauses.

Willi Bahner, der der Wiener Secession und anderen Vereinigungen als Mitglied angehört, ist als Gebrauchsgraphiker ein hervorragender Vertreter der angewandten Kunst. Sein ausgedehntes Arbeitsgebiet umfaßt im besonderen: die Kunstschrift in allen Techniken für alle Zwecke, das Plakat, den Buchumschlag und Bucheinband, die Gestaltung von Ausstellungen. Mehrere der von ihm ausgestatteten Bücher wurden zu den schönsten des Jahres gewählt, fast alle seiner in Wien gezeigten Plakate wurden in der Plakatwertungsaktion der Stadt Wien ausgezeichnet, eines davon war 1960 als das beste des Jahres bewertet und prämiert worden.

Mit dem Preis für Architektur wurde Baurat h.c. Prof. Hans Jaksch bedacht. Er ist der Senior der österreichischen Baukünstler und hat in seinem arbeitsreichen Leben alle Aufgaben gelöst, die einem modernen Architekten gestellt werden können.

Jaksch wurde am 29. Oktober 1879 in Hennersdorf (Böhmen) geboren und mußte für sein Studium an der Staatsgewerbeschule, an der Technischen Hochschule in Wien und an der Akademie der bildenden Künste selbst aufkommen. 1907 gründete er mit Siegfried Theiss ein gemeinsames Atelier. Diese Arbeitsgemeinschaft gestaltete sich besonders fruchtbar und brachte auf Grund siegreich bestandener Wettbewerbe die Ausführung zahlreicher preisgekrönter Projekte mit sich.

Die erste gemeinsame Arbeit war die Erbauung des Post- und Amtsgebäudes in Wiener Neustadt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Architekten fortgesetzt. Über ganz Österreich verstreut, entstanden Wohnhäuser und andere Wohnbauanlagen, Industriebauten, Bürohäuser, landwirtschaftliche Betriebe, Hotels, Spitäler, und anderes mehr. Anlässlich des Ausschreibens für den Bau der Reichsbrücke erhielt die Firma vier erste Preise.

Andere prämierte Wettbewerbsarbeiten waren die Pläne zur Verbauung des Votivkirchenplatzes, zur Neugestaltung des Stephansplatzes, zur Altstadtanierung und zur Neugestaltung des Eisenstadtplatzes. Alle diese Projekte zeichnen sich durch Sachlichkeit und klare Grundformen aus.

Unter den Wohnbauten ist das zu einem Wahrzeichen unserer Stadt gewordene Hochhaus in der Herrengasse das bedeutendste Wiener Bauwerk der Ersten Republik. Prof. Jaksch ist Mitbegründer des österreichischen Normenausschusses und seit 1909 Mitglied des Künstlerhauses, dessen "Goldenen Lorbeer" er erhielt.

Der Schriftsteller und Verleger Prof. Dr. Karl Ziak ist Träger des Volksbildungspreises. Seit mehr als 40 Jahren im Volksbildungswesen tätig, hat er zu dessen Ausbau als Bibliothekar, hauptamtlicher Angestellter, Organisator, Autor, Herausgeber, Vortragender und Kursleiter sowie als Cheflektor der Büchergilde Gutenberg wesentlich beigetragen.

Am 27. Jänner 1902 in Wien geboren, studierte er Germanistik und Anglistik. Schon damals arbeitete er als Volksbildner. Als seine schönste Erinnerung an diese Zeit bezeichnete er selbst die von ihm in den Dreißigerjahren gehaltenen, stark frequentierten Deutschkurse für Arbeitslose, denen er nicht nur Wissen, sondern auch das Gefühl vermitteln konnte, daß ihr Dasein durch ihr Studium wieder Sinn und Zweck bekam.

Im zweiten Weltkrieg geriet er in amerikanische Gefangenschaft und kehrte 1946 wieder in seine Heimatstadt zurück. Seither ist er Cheflektor der Büchergilde Gutenberg, deren Autor er schon 1936 geworden war. Weiter wurde er Vorstandsmitglied des Verbandes demokratischer Schriftsteller.

Ziak hat ein reiches literarisches Schaffen entfaltet, das vor allem von der Alpinistik bestimmt ist. Sein erfolgreichstes Buch "Kyselak" berichtet über ein Original der Biedermeierzeit und gibt ein interessantes Bild aus dem Wiener Vormärz. Auch seine Sachbücher über die österreichische Landschaft und über Wanderungen durch unsere Heimat sind weit verbreitet. Die Publikation "Erwanderte Heimat. Land und Leute in Österreich" bringt dem Leser die Naturschönheiten und Kunstschatze, die Geschichte und kulturelle Vergangenheit unserer Heimat in ausgezeichneter Weise nahe.

Ziaks besondere Vorliebe gilt seiner Vaterstadt Wien. 1930 erschien das Buch "Wien, Heldenroman einer Stadt", das einen dichterischen Überblick über das Wiedererstehen unserer Stadt

nach dem Zusammenbruch der Monarchie wiedergibt. Es ist ein glühendes Bekenntnis zu seiner Vaterstadt. 1947 erschien unter dem Titel "Unvergängliches Wien" ein weiteres Wien-Buch, das ein Gesamtbild vom Urbeginn bis zur Gegenwart gibt. Das Buch "Der Mensch und die Berge" (1936) ist eine umfassende Geschichte der Alpinistik. Seine letzte bedeutende Arbeit ist die Neuauflage des umfangreichen Sammelwerkes "Unsere Heimat in Wort und Bild, in Karten und Zahlen. Österreich-Panorama", in dem unter seiner Redaktion namhafte Fachleute aus allen Bundesländern ein informatives und dichterisches Bild unserer Heimat entwerfen.

Der hochverdiente Historiker und Archäologe Universitätsprofessor Dr. Rudolf Egger ist Träger des Preises für Geisteswissenschaften.

Er wurde am 11. April 1882 in Bruck an der Mur geboren und studierte in Wien klassische Sprachen, Geschichte und Altertumswissenschaft. Schon als Mittelschullehrer befaßte er sich mit der Erforschung der keltisch-illyrischen und römischen Vergangenheit Kärntens. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann, als er 1912 Sekretär des Österreichischen Archäologischen Institutes wurde. 1917 erfolgte seine Habilitierung für römische Altertumskunde an der Wiener Universität. Von 1929 bis 1945 war ihm die Lehrkanzel für römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik anvertraut. Zugleich war er ehrenamtlicher Mitdirektor des Archäologischen Instituts. 1948 übertrug ihm das Land Kärnten die Leitung der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg.

Eggers wissenschaftliches Gesamtwerk geht über die Austria Romana weit hinaus. Sein zentrales Forschungsgebiet ist aber die archäologisch-epigraphische Erschließung der römisch-keltischen Bodenfunde Österreichs, vor allem Kärntens, geblieben. Zeitlich umfaßt es die Frühzeit Noricums und der angrenzenden Provinzen von der illyrischen bis zur frühmittelalterlichen Periode. Seine systematischen Grabungen brachten wertvolle Ergebnisse, die in hohem Maße zur Aufhellung des Geschichts- und Kulturbildes des österreichischen Raumes beitragen.

Die Resultate seiner Forschungen sind in mehr als 100 Fachschriften und in einer Anzahl selbständiger Veröffentlichungen enthalten.

In den letzten Jahren hat Rudolf Egger seine ganze Arbeitskraft den interessanten Ausgrabungen auf dem Magdalensberg gewidmet. Ihm ist es zu danken, daß diese bedeutende römisch-keltische Siedlung an das Tageslicht gebracht und damit ein wichtiger Einblick in die Frühgeschichte unserer Heimat gewonnen werden konnte.

Professor Egger, der Typus des ganz in seiner Arbeit aufgehenden Gelehrten, hat sich den Ehrentitel eines Altmeisters der österreichischen Geschichtswissenschaft verdient. Zu seinen bisherigen Auszeichnungen - er ist Mitglied unserer Akademie der Wissenschaften und ausländischer Akademien - kommt heute eine neue, die seine Leistungen gleichfalls anerkennen will.

Der Preisträger für Naturwissenschaften ist der international bekannte Augenarzt und Operateur Univ.-Prof. Dr. Josef Meller, der letzte lebende Vertreter der weltbekannten Wiener Ophthalmologenschule. Am 22. Oktober 1874 in Stein an der Donau geboren, studierte er an der Wiener Universität Medizin und trat in die von Ernst Fuchs geleitete II. Augenklinik ein, deren Assistent er wurde. 1907 erfolgte seine Habilitierung für Augenheilkunde, 1915 seine Berufung zum Ordinarius nach Innsbruck. 1918 kehrte er nach Wien zurück und übernahm die I. Augenklinik, deren Vorstand er 25 Jahre hindurch war.

Seine wissenschaftlichen Leistungen bilden wichtige Etappen in der Geschichte der Augenheilkunde und haben dieses Fach nachhaltig befruchtet. Sein umfangreiches, aus der Praxis erwachsenes Werk, "Die augenärztlichen Eingriffe", hat als Lehrbuch tausenden von Medizinstudenten gedient und ist für die gesamte Ophthalmologie unentbehrlich. Es erschien in deutscher, englischer, chinesischer und russischer Sprache und faßt alle seine Erfahrungen zusammen. Zahlreiche andere Untersuchungen über die Tuberkulose des Auges, über die Anatomie des angeborenen grünen Stars, die Tumore des Augeninneren und seine histologischen Arbeiten zur Glaukomfrage sind wegweisend geworden. Als Operateur war er einer der gesuchtesten Ärzte und wagte schon in jungen Jahren Eingriffe, die vor ihm niemand unternommen hatte. Er gab neue Verfahren an, von denen einige nach ihm benannt sind, beschrieb neue Symptome, deckte die

Ursache seltener Krankheitsbilder auf und gab wertvolle Hinweise zur Diagnostik. Auch als akademischer Lehrer genoß Meller hohe Achtung. Seine Vorlesungen waren wegen ihrer Klarheit, aber auch wegen seines Humors stets überfüllt.

Josef Meller ist Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und fast aller ophthalmologischen Gesellschaften der Welt, er ist Träger der Goethe-Medaille und der Ehrenmedaille der Stadt Wien. Sein Verdienst ist es, das große Erbe der Wiener Medizinischen Schule getreu verwaltet und durch eigene Ideen glanzvoll gefördert zu haben. Leider hindert ihn sein Gesundheitszustand, den Preis der Stadt Wien persönlich in Empfang zu nehmen. Professor Meller hat die mit dem Preis verbundene Ehrengabe für karitative Zwecke gewidmet."

Abschließend sagte Vizebürgermeister Mandl, in der Verleihung der Preise der Stadt Wien 1963 können wir eine eindrucksvolle Demonstration kultureller Leistungskraft der Bundeshauptstadt erblicken, die sich würdig an die Verleihung der Jahre 1947 bis 1962 anschließt. Den Trägern der Preise will die Stadt, in der sie leben und wirken, mit der Ehrung Dank und Wertschätzung ausdrücken und ein Zeichen fortdauernder Verbundenheit jenen Frauen und Männern der Bevölkerung Wiens geben, die Großes erstrebten und Großes erreichten. Zu ihnen gehören auch die Preisträger des Jahres 1963.

./.

Verwaltung eines großen Erbes

Hierauf ergriff Bürgermeister Jonas das Wort. Er sagte: "Zum 17. Male werden heuer die Preise der Stadt Wien für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung verliehen. Ihre Stiftung geht auf das Jahr 1947 zurück. Seither werden alljährlich die Besten ihres Faches für hervorragende künstlerische, wissenschaftliche und volksbildnerische Leistungen mit dieser hohen Auszeichnung bedacht. Die Gesamtheit jener Männer und Frauen, die den Kreis der bisherigen Preisträger bilden, stellt die wissenschaftliche und künstlerische Prominenz Wiens und Österreichs dar. Sie zeigt, daß unser Kulturpotential den Vergleich mit Ländern, die uns wirtschaftlich weit überlegen sind, nicht zu scheuen braucht.

In den vergangenen Jahren wurden 148 Personen mit den Preisen bedacht, eine Zahl von imponierender Bedeutung, wenn man bedenkt, daß nur Spitzenkünstler in die Elite unserer Preisträger aufgenommen werden. Jede neue Preisverleihung erlaubt die erfreuliche Feststellung, daß das Niveau nicht sinkt, sondern gehalten wird. Wir wissen von berufener Seite, daß auch in den kommenden Jahren kein Mangel an geeigneten Kandidaten herrschen wird.

Unter den Preisträgern der vergangenen Jahre befinden sich namhafte Repräsentanten weltberühmter Wiener Schulen. Jeder einzelne von ihnen ist durch sein Schaffen weit über die Grenzen hinaus bekannt geworden und hoch geachtet.

Nicht wenige besitzen hohe Auszeichnungen, sogar Nobelpreise. Viele können an ihrem Lebensabend auf ein Werk zurückblicken, das ihnen und ihrer Vaterstadt Wien zur Ehre gereicht. Viele stehen im Zenith ihres Schaffens, im Vollbesitz ihres Könnens, auf der Höhe reifer Meisterschaft. Andere wieder gehören zwar jüngeren Jahrgängen an, haben aber bisher schon so viel geleistet, daß sie der gleichen Ehrung für würdig erachtet wurden. Auch die neun Preisträger des Jahres 1963 gehören verschiedenen Altersstufen an. Auch sie erfüllen alle Voraussetzungen, die im Statut gefordert werden, auch sie gereichen einer Institution zu hoher Ehre, die zum Ruhme Wiens gegründet

wurde und deshalb bei der Auswahl nicht streng genug vorgehen kann. Wir können uns für die Zukunft nichts besseres wünschen, als daß ihnen im gleichen Range noch viele folgen mögen.

Die Stadt Wien fühlt sich verpflichtet und ist ehrlich bemüht, Kunst, Wissenschaft und Volksbildung nach Kräften zu fördern. Sie tut dies im Rahmen verschiedener Aktionen. So zum Beispiel in der Gewährung von Stipendien für begabte Studenten, in der Erteilung von Aufträgen an Künstler, in Ankäufen, in Förderungspreisen, in Druckkostenbeiträgen für wissenschaftliche Werke sowie in einer ausgedehnten Subventionstätigkeit für verschiedene Veranstaltungen, darunter wissenschaftlichen Expeditionen und wertvolle wissenschaftliche und volksbildnerische Filme.

Wir wissen, daß wir ein großes Erbe zu bewahren und zu verwalten haben. Wir bleiben aber dabei nicht stehen. Neue Wege müssen beschritten werden, die den Mut zum Experiment und zum gewagten Versuch verlangen. Es ist nicht immer mit Sicherheit vorauszusehen, in welcher Richtung dieser Entwicklungsprozeß verläuft, ob er zu einem Auf- oder Abstieg führt. Wir stehen ihm zu nahe, um genau überblicken zu können, welche Ergebnisse unsere Förderungsmaßnahmen zeitigen werden.

Die besten Garanten für eine positive Beurteilung sind unsere Preisträger. Sie bieten die Gewähr dafür, daß die Kontinuität zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gewahrt wird. Sie sind die Leitbilder für die junge Generation, die sich an ihnen orientieren und messen kann. Wir danken ihnen, daß sie über die eigenen Leistungen hinaus Schrittmacher für die Jungen sind, die sich ihnen hoffentlich als ebenbürtig erweisen werden. Dies gilt im besonderen Maße für die Preisträger des Jahres 1963. Von ihnen dürfen wir noch manche neuen Leistungen erwarten. Wir danken ihnen für ihre bisherigen schöpferischen Arbeiten und wünschen ihnen noch viele weitere Erfolge.

Als Bürgermeister von Wien übergebe ich Ihnen, meine sehr geehrten Herren, mit meinen besten Glückwünschen die Diplome mit der Beurkundung der Preisverleihung. Unsere Stadt zählt Sie zu ihren Besten und wird Ihnen stets dankbare Bewunderung und Anerkennung zollen."

Nun überreichte Bürgermeister Jonas unter dem Beifall der zahlreichen Ehrengäste die hohen Auszeichnungen. Im Namen der Preisträger dankte Hofrat Professor Dr. Lothar. Wir stimmen darin überein, betonte er, daß das, was zu tun uns vom Schicksal vergönnt wurde, Wien nicht nur zum Ausgangspunkt, sondern zum Mittelpunkt hatte. Dank ist eine sehr seltene Sache; und ihn zu spenden, wo ihn Wien mit Fug und Recht selbst fordern könnte, ist noch viel seltener. Wir sind uns daher der hohen Ehre bewußt und bitten zu glauben, daß wir diese Ehre mit tiefem Dank und dem aufrichtigen Wunsch für Wiens Wohlergehen empfangen.

Im Anschluß an die feierliche Preisverleihung gab Bürgermeister Jonas in den Repräsentationsräumen des Rathauses einen Empfang für die Preisträger der Stadt Wien 1963.

- - -

Der Presse-Preis in Hetzendorf

=====

15. Mai (RK) Heute vormittag wurde im Schloß Hetzendorf von zahlreich erschienenen Modejournalisten im Beisein des Lehrkörpers und der Branchenvertreter der Presse-Preis des Alfred Kunz-Wettbewerbes 1962/63 vergeben. Es handelt sich hierbei um die Prämierung von zwei Wintersportmodellen und einem Nachmittagsensemble, wofür die Vereinigung der Stricker und Wirker drei Geldpreise gestiftet hatte. Die Wettbewerbsaufgabe für die Schülerinnen der Strick- und Wirkklasse bestand darin, innerhalb eines Monats eine Kollektion "Arlberg", bestehend aus zehn Wintersportmodellen, und eine zehnteilige Kollektion "Wien", bestehend aus Tages- und Nachmittagskleidung ausschließlich für Maschenmode, zu entwerfen.

24 Wettbewerbsentwürfe entstanden in der Schulwerkstätte der Abteilung für Strick- und Wirkmode und 24 Modeschülerinnen führten heute diese Modelle dem Fachpublikum und der Presse selbst vor. Anschließend an die Vorführung der Strick- und Jerseymodelle des Alfred Kunz-Wettbewerbes wurden die zehn Kleidermodelle gezeigt, mit denen die Modeschule der Stadt Wien beim Internationalen Wettbewerb der Modeschule in St. Gallen den ersten Preis erhalten hat. Am Nachmittag wurde die Veranstaltung vor geladenem Publikum wiederholt.

- - -

Erlesenes Konzert im Ringturm

=====

"Musikalischer Rechenschaftsbericht" der "Hugo Breitner-Gesellschaft"

15. Mai (RK) Der Ringturm war gestern abend Schauplatz einer kultivierten künstlerischen Veranstaltung, die man sich öfter wünschen möchte. Die "Hugo Breitner-Gesellschaft zur Förderung künstlerischen Nachwuchses" veranstaltete eine Konzertsunde, an der einige ihrer Stipendiaten mitwirkten. Der Präsident der Gesellschaft, Stadtrat Riemer, bezeichnete das Konzert als einen "musikalischen Rechenschaftsbericht", der, wie sich herausstellte, so gut ausgefallen ist, daß er zu großen Hoffnungen und verstärkter Aktivität berechtigt. Prominente Persönlichkeiten aus Kreisen der Kunst, der Wirtschaft und der Verwaltung sind heute schon Mitglieder der Hugo Breitner-Gesellschaft, und immer mehr gehört es zum guten Ton dieser anzuhören.

Alle Mitwirkenden des Konzertes studieren am Konservatorium der Stadt Wien in der Johannesgasse. Die Sopranistin Eva Jaksch sang Lieder von Joseph Marx. Der Geiger Manfred Kuhn spielte eine Schubertsonate und die Polonaise brillante von Wieniansky. Peter Stummer brachte Lieder von Richard Strauß und der Pianist Helmut Wollmann spielte Debussy, Bartok und Strawinsky. Wollmann gibt demnächst ein eigenes Konzert im Brahmssaal.

Das Programm und der Kreis der Mitwirkenden waren mit viel Sorgfalt und glücklicher Hand von Prof. Erwin Weiss, dem Direktor des Konservatoriums der Stadt Wien zusammengestellt worden. Am Klavier begleitete Prof. Otto Pecha. Es gab großen Beifall in dem bis auf den letzten Platz besetzten stilvollen modernen Sitzungssaal des Ringturmes.

Die Hugo Breitner-Gesellschaft ist bekanntlich vor zwölf Jahren in Gedenken an den ehemaligen Wiener Finanzreferenten in der Ersten Republik Hugo Breitner gegründet worden. Breitner war ein großer Freund der schönen Künste, Musikliebhaber und selbst ein begeisterter Bratsche-Spieler. Die Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Künstlertalente in ihrer Entwicklung zu fördern und durch materielle Unterstützung vor

allem das Studium der Musik zu ermöglichen und zu sichern. An der Gründung der Gesellschaft waren viele Freunde Breitners sowie zahlreiche Körperschaften und Unternehmungen beteiligt, die die Ziele und Bestrebungen der Gesellschaft laufend unterstützen. Die Geldmittel werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge der Gründer und Förderer aufgebracht.

Die letzte Hauptversammlung der Gesellschaft fand vor kurzem statt. Stadtrat Hans Riener, der Präsident der Wiener Symphoniker, wurde auch in der Hugo Breitner-Gesellschaft wieder als Präsident bestätigt. Zum Vizepräsidenten wurde Generaldirektor Otto Binder, zum Geschäftsführer Generaldirektor-Stellvertreter Dr. Paul Schärf gewählt. Dem Vorstand gehört außerdem Generaldirektor DDr. Ockermüller an.

Die Hugo Breitner-Gesellschaft hat ihren Sitz im Ringturm, 1, Schottenring 30, Telefon 63-97-50.

- - -

Wiener Stadtschulratspräsident appelliert an Lehrer und Schüler:

Besucht die Ausstellung "Warschauer Ghettoaufstand 1943":
=====

15. Mai (RK) Im Wiener Messepalast wurde gestern - wie bereits berichtet - die von der Israelitischen Kultusgemeinde veranstaltete Ausstellung "Warschauer Ghettoaufstand 1943" eröffnet. Es sprachen dabei der Präsident der Kultusgemeinde Dr. Feldsberg, der polnische Botschafter Kuryluk und Bürgermeister Jonas. Der Bürgermeister hat darauf hingewiesen, daß die Erinnerung an diese furchtbaren Geschehnisse wachgehalten werden muß. Eine Wiedergutmachung der Leiden ist zwar nicht möglich, jedoch müsse eine Wiederholung unmöglich gemacht werden. Die Ausstellung soll mithelfen, das Gewissen aufzurütteln.

Die Ausstellung, die ein erschütterndes Bild von der Verfolgung der Juden durch den Nationalsozialismus und vom tapferen, verzweifelten Widerstand des Warschauer Ghettos vermittelt, bleibt bis zum 31. Mai täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer hat heute an alle Schulen mit Ausnahme der Volksschulen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er den Wunsch ausspricht, daß möglichst viele Schülerinnen und Schüler auf die Ausstellung aufmerksam gemacht werden, vor allem aber die Besucher der Oberstufe der Mittelschulen, der mittleren Lehranstalten und der Berufsschulen. Ist ein klassenweiser Besuch der Ausstellung vorgesehen, müssen die Schüler von den Lehrpersonen in zweckmäßiger Weise auf den Besuch vorbereitet werden.

- - -

Stromstörung in Penzing und Ottakring
=====

15. Mai (RK) Heute nachmittag um 15.15 Uhr war die Stromversorgung in Penzing und Ottakring durch einen Kurzschluß in der 110.000 Volt-Schaltanlage im Umspannwerk West gestört. Auch die Straßen- und Stadtbahn wurden davon teilweise betroffen. Nach Durchführung von Umschaltungen war 15 Minuten später der Betrieb wieder normal.

- - -